

**Christina Schweiger**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

# „Warte, junger Mensch, prüfe, beobachte!“ Beurteilungskultur im Kunstunterricht

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2023.i3.a356>

Der Ratschlag im Titel stammt vom französischen Philosophen Jean Jacques Rousseau und lässt sich auch im Zusammenhang mit dem Beurteilen bildnerischer Gestaltungen im Kunstunterricht anwenden. Denn die Arbeiten der Schüler\*innen werden nicht selten einem Evidenzurteil unterzogen, bei dem anhand spontaner Eindrücke über (Nicht-)Gefallen entschieden wird – gemäß der gängigen Praxis bei der Auseinandersetzung mit Kunst. Eine ausgewogene und transparente Urteilsfindung basiert indes bekanntlich auf Warten, Prüfen und Beobachten. Worauf gewartet, was geprüft und beobachtet werden soll, wenn im Kunstunterricht die bildnerische Praxis im Zentrum steht, wird im Beitrag angesprochen, der sich als Plädoyer für Entschleunigung sowie Qualität statt Quantität versteht und mit den überzogenen Vorstellungen von Begabung und Genie aufräumt.

Ungeduld und voreiliges Verhalten werden bekanntlich gemeinhin der Jugend zugeschrieben, während Bedächtigkeit und Wohlüberlegtheit als Vorzüge des Alters erachtet werden. Und so wendet sich Rousseau mit seinem Ratschlag zu warten, zu prüfen und zu beobachten explizit an *junge Menschen*.<sup>1</sup> Doch unter gesellschaftskritischem Vorzeichen mag das vermeintliche Defizit des Jüngsten der drei Lebensalter vielmehr als generationenumspannendes Phänomen zutage treten. Beschleunigung und Schnelligkeit infolge von Industrialisierung, Technisierung und zunehmender Digitalisierung befeuern Unrast und einen (gefühlten wie tatsächlichen) Zeitmangel, der auch vor dem Schulbetrieb nicht Halt macht. Durchgetaktete Unterrichtszeiten wollen effizient genützt sein.

Lehrende beklagen, dass aufgrund der vielen administrativen Tätigkeiten (zu) wenig Zeit fürs Unterrichten bleibt.<sup>2</sup> Das hat nolens volens auch Auswirkungen auf die Prüfungskultur und befeuert im Fall des Kunstunterrichts Evidenzurteile (Peez 2010). Die bildnerischen Arbeiten der Schüler\*innen werden anhand evidenter, d.h. augenscheinlicher Eindrücke einer raschen Begutachtung unterzogen (Schleicher 2020).

## Im Rennen gegen die (Unterrichts-)Zeit

Dass eine Unterrichtsstunde meist auf fünfzig Minuten beschränkt ist, lässt unweigerlich an eine kapitalistisch-motivierte Zeitrechnung denken mit den Vorgaben: *mehr, schneller, weiter, effizienter*. Für den Unterrichtsgegenstand *Kunst und Gestaltung* wird in der Primarstufe gesetzlich eine Unterrichtsstunde pro Woche veranschlagt (Lehrplan der Volksschule 2023, S. 22), in der Sekundarstufe I (mit Ausnahme der siebten Schulstufe) eine Doppelstunde (Lehrplan der Mittelschule 2023, S. 23, Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule 2023, S. 27). Im besten Fall stehen somit gerade einmal eine Stunde und vierzig Minuten zur Verfügung, in der die Schüler\*innen im Rahmen der bildnerischen Praxis „ein Bewusstsein für ihre eigenen Ideen und Vorstellungen, Gedanken und Gefühle sowie die Originalität ihrer Werke [entwickeln] [...]. Sie treffen reflektierte Entscheidungen in Hinsicht auf Material, Medien und Verfahren. Diese Gestaltungsprozesse finden in ständiger Verschränkung mit Nachdenken, Überlegen und Betrachten statt“ (Lehrplan der Volksschule 2023, S. 89).

*Warte, junger Mensch, prüfe, beobachte!* Rousseaus Empfehlung findet hier seine curriculare Entsprechung. Getrübt wird dieser Ansatz allerdings durch den Umstand, dass den Schüler\*innen dafür nur fünfzig bzw. neunzig Minuten zur Verfügung stehen. Dass *gut Ding Weile braucht*, scheint im schulischen Kontext eine vernachlässigbare Größe sein. Dabei wird gerade der schöpferische Prozess mit Zeit und Muße in Verbindung gebracht und Kunstschaffen als kontemplativer Akt gesehen. Gleiches trifft auf die rezeptive Praxis zu: Es braucht Zeit und Muße zum Erkennen und Nachvollziehen. Das gilt für die Beschäftigung mit Kunstwerken wie auch für das Beurteilen der bildnerischen Arbeiten der Schüler\*innen. Bei Letzteren ist zudem der entscheidende Vorteil gegeben, dass eine Teilhabe am Entstehungsprozess möglich ist. Dementsprechend wird die Bedeutung einer „[p]rodukt- und prozessorientierte[n] Beurteilung und Bewertung“ (Kollars, Krameritsch & Pritz 2023, S. 10) von bildnerischen Arbeiten im Kunstunterricht hervorgekehrt.

Die Notwendigkeit, den Arbeitsprozess in die Beurteilung bildnerischer Gestaltungen einzu beziehen, geht aus der Leistungsbeurteilungsverordnung (LBVO) hervor. Darin heißt es, dass „mangelnde Anlagen und mangelnde körperliche Fähigkeiten bei erwiesenem Leistungswillen zugunsten des Schülers zu berücksichtigen [sind]“ (§ 9 der LBVO vom 27.06.2023). Was bedeutet diese Aussage für die Praxis?

## Leistungswille vor Willensleistung?

Anders als bei Leistungen im Sportunterricht, auf die der zitierte Paragraph ebenfalls anzuwenden ist, erscheint hinsichtlich der bildnerischen Praxis weniger schlüssig, was unter „mangelnde[n] Anlagen und mangelnde[n] körperliche[n] Fähigkeiten“ (ebd.) zu verstehen ist und wann ein „Leistungswille“ (ebd.) als „erwiesen“ angesehen werden kann. In der LBVO wird lediglich vermerkt, dass dieser in die Beurteilung einzubeziehen ist. Auf diese Weise wird für den Kunstunterricht eine gängige Vorstellung präsent gehalten, die gerne als Erklärung für

herausragende, aber auch schwache Leistungen herangezogen wird. Es geht um die Schlagworte Begabung und Talent, die manchen scheinbar in die Wiege gelegt werden.

*Was soll ich machen? Ich hab' halt kein Talent*, äußern Schüler\*innen immer wieder, wenn Arbeiten nicht den (eigenen) Erwartungen entsprechen. Mitunter wird diese Begründung auch schon vor Arbeitsbeginn als taktische Rechtfertigung für z.B. beabsichtigten Mindereinsatz angebracht. Dass Talent und Begabung Veranlagung und gleichsam naturgegeben wären, wird von den Künsten selbst befeuert. Die Strahlkraft des Bildes vom geborenen Genie, dem *Naturgenie* (Frank 2015, S. 290) ist ungebrochen, denkt man an das Renaissance-Dreigestirn Leonardo, Michelangelo und Raffael (Blum 2011) oder an das *Jahrhundertgenie* Picasso (Droschka 2011). Beliebte ist auch die Kombination *Genie und Wahnsinn* wie bei van Gogh (Leprohon 1990) oder Dalí (Maurer Queipo & Reißler-Pipka 2007, S. 9).

Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe von Lehrenden, ihren Schüler\*innen aufzuzeigen, dass *Genies nicht vom Himmel fallen*, sondern ihr künstlerisches Schaffen durchweg mit Konsequenz und Ausdauer verfolgen. Geduld und Einsatz in Verbindung mit Frustrationstoleranz lassen sich im Zuge der bildnerischen Praxis gut üben. Das verlangt auch Lehrenden Geduld und Nachsicht ab, die ganz im Sinn von Rousseaus Empfehlung angehalten sind zu *warten, zu prüfen und zu beobachten*, bevor sie Arbeiten ihrer Schüler\*innen final beurteilen. An einem Beispiel soll das verdeutlicht werden.

## Beurteilen im Kunstunterricht – eine Herkulesaufgabe?

Was lässt sich über die folgende Zeichnung sagen?



Abbildung 1: *Herkules mit seiner Keule*, Bleistift auf Papier, 49,6 x 32 cm, weitere Angaben im Fließtext  
| Foto: Warncke 1991, S. 29

Es geht offenbar um eine energische Darstellung des antiken Helden. Herkules wird beim Schwungholen mit seiner Keule gezeigt, kurz vorm Zuschlagen. Auch einen Stein scheint er werfbereit zu umklammern. Es wirkt, als wäre nach einer Vorlage gearbeitet worden – vielleicht nach der Fotografie einer römischen Statue? Wie wirklichkeitsgetreu wurde (diese ab-)gezeichnet? Sind Größenverhältnisse und Proportionen richtig getroffen? Wurde eine plastische Wiedergabe des menschlichen Körpers versucht? Zeugt die Zeichnung von großem Bemühen und lässt sich, wie im vorhin zitierten Abschnitt der LBVO festgehalten, auf einen „erwiesene[n] Leistungswillen“ schließen? Auf Unzufriedenheit allemal, denn der linke Fuß wurde mehrfach durchgestrichen. Offenbar war die Schöpferin oder der Schöpfer nicht damit zufrieden. Warum wurde jedoch keine Korrektur vorgenommen wie beim rechten Arm?

Welche Fragen sind noch offen? Wohl jene nach dem Alter der Zeichnerin bzw. des Zeichners und ob es sich bei ihr oder ihm womöglich um eine bekannte Künstlerin bzw. einen bekannten Künstler handelt. Die Beantwortung der beiden Aspekte wird die Zeichnung in einem anderen Licht erscheinen lassen, was auch der Grund dafür ist, weshalb die Angaben im Abbildungstext ausgespart wurden. Denn die Arbeit ist von niemand Geringerem als Pablo Picasso (1881–1973). Er fertigte sie im Alter von etwa neun Jahren (Warncke 1991, S. 29).<sup>3</sup>

An diesem Beispiel lässt sich zeigen, dass Hintergrundwissen für die Beurteilung bildnerischer Gestaltungen von entscheidender Bedeutung ist. Automatisch fließt es in die Einschätzung von Einfallsreichtum und Vorstellungskraft, Darstellungsfähigkeit und technischen Fertigkeiten ein. Diese bilden die Eckpfeiler für ein „kriteriengeleitete[s] Bewertungsverfahren“ (Kollars, Krameritsch & Pritz 2023, S. 12). Nachvollziehbarkeit und Transparenz spielen dabei eine zentrale Rolle (Peez 2010), sofern Lehrende darauf achten, „Beurteilung und Bewertung als partizipative Prozesse [zu gestalten]“ (Kollars, Krameritsch & Pritz 2023, S. 14).<sup>4</sup>

Auf dieser Grundlage wurden in Österreich die sogenannten Kompetenzraster entwickelt, die für *Kunst und Gestaltung* bislang nur in der Primarstufe vorliegen (Pädagogik-Paket 2023). In Bezug auf die bildnerische Praxis wird für die vierte Schulstufe veranschlagt:

Die Schüler\*innen können

- „Eindrücke, Gefühle und Erlebnisse sowie Einfälle, Ideen und Vorstellungen differenziert bildnerisch ausdrücken“ (ebd);
- „im verantwortungsvollen Umgang mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und Medien zielgerichtet experimentieren und sie planvoll und weitgehend selbstständig einsetzen“ (ebd.);
- „bereits bekannte und neu vorgestellte bildnerische Techniken und Gestaltungs- und Darstellungsweisen im Zusammenwirken von Vorstellung, Darstellung und Mitteilung ausdrucksvoll und eigenständig umsetzen“ (ebd.).

Die allgemein formulierten Kompetenzen auf konkrete Unterrichtsvorhaben zu beziehen und pädagogisch-didaktisch zu fundieren, darf als durchaus anspruchsvolles Unterfangen für Kunstlehrende bezeichnet werden.

Hinsichtlich Sekundarstufe I steht als aktueller Befund im Raum, dass „[i]n den künstlerischen Lehramtsstudien [...] das Feld von Beurteilung und Notengebung [...] kaum thematisiert [wird]“ (Kollars, Krameritsch & Pritz 2023, 7). Weiters wird thematisiert, dass „mit Benotungsprozessen im Fach *Kunst und Gestaltung* – welches oft mit Kreativität, künstlerischer Freiheit und Widerständigkeit beispielsweise gegen etablierte Strukturen assoziiert wird – häufig ein Unbehagen bei Lehrer:innen [sic] und Schüler:innen [sic] einhergeht“ (ebd, S. 6f.).

Es besteht offenbar eine gewisse Zurückhaltung, den bildnerischen (Selbst-)Ausdruck einer normativ-restriktiven Sichtweise zu unterziehen, weil ästhetisches (Nicht-)Gefallen weniger als Spiegel kultureller und gesellschaftlicher Traditionen denn persönlicher Vorlieben gesehen wird. Individuelle Einschätzungen können und dürfen bekanntlich sehr unterschiedlich ausfallen.

Dieser vorsichtigen Haltung stehen schnell gefällte Evidenzurteile gegenüber (Peez 2010). Sie basieren auf Spontaneindrücken und sind nicht zwangsläufig auf Intersubjektivität ausgerichtet eine (Zeit-)Effizienz beim Beurteilen. Damit schließt sich der Kreis zur eingangs erwähnten Zeitökonomie. Die Frage, die sich daraus ergibt, ist jene nach einer idealen wie praktikablen Beurteilungskultur im Kunstunterricht.

## Worauf warten, was prüfen und beobachten?

Welche Beurteilungskultur in *Kunst und Gestaltung* praktiziert wird, liegt im Ermessen der Lehrenden. Die Bandbreite reicht von kriteriengestützten Bewertungen (Schleicher 2010) bis hin zu spontan gefällten Urteilen. Auch herrscht freie Handhabe bei der thematischen und methodischen Ausrichtung bei dem Unterrichtsvorhaben.<sup>5</sup> Und so finden sich einerseits Aufgabenstellungen mit schematisierenden Darstellungsweisen<sup>6</sup> und andererseits welche, bei denen die Schüler\*innen selbst Thema und Technik bestimmen können.

Engagierten Lehrenden ermöglicht diese Pluralität und Offenheit ein bestmögliches Eingehen auf die Bedürfnisse ihrer Schüler\*innen, die trotz engem Unterrichtszeitkorsett ohne Druck Gestaltungsideen, Darstellungsweisen, Materialien etc. ausprobieren können. Solche Lehrende sorgen für Entschleunigung im hektischen Schulalltag, schaffen Erfahrungsräume, sind geduldig und können warten. Sie prüfen nicht Resultate, sondern überprüfen, beobachten und reflektieren Arbeitsprozesse und Entwicklungsschritte – auch gemeinsam mit ihren Schüler\*innen. Das erfolgt mittels individuellem Feedback wie auch in Reflexionsrunden mit der ganzen Klasse (Anders 21.4.2023).

Die Lehrenden erstellen Aufgabenstellungen zum Erwerb fachlicher, personaler und sozialer Kompetenzen. Sie berücksichtigen und achten auf Selbst- und Eigenständigkeit, Zusammenarbeit und Kollegialität ihrer Schüler\*innen sowie die Notwendigkeit und Umsetzung angeleiteter Arbeitsschritte, die es mitunter ebenfalls braucht. Kurzum: Sie sind imstande, sogenannte Binsenweisheiten in die Praxis zu überführen und erlebbar zu machen.

In ihrem Unterricht lässt sich erfahren, dass *Qualität vor Quantität* kommt und *der Weg das Ziel ist*, somit nicht (nur) das *Was*, das Ergebnis entscheidend ist, sondern das *Wie*, das Vorgehen. Im Fachlehrplan *Kunst und Gestaltung* in der Sekundarstufe I heißt es dazu:

Vertiefendes Erschließen von Themen und Aufgaben ist wichtiger als möglichst viele zu behandeln. Es wird empfohlen, Themen auch gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln, um gemeinschaftliches Handeln und Lernen mit- und voneinander zu fördern. (Lehrplan der Mittelschule 2023, S. 112)

Auf gemeinschaftlichem Handeln gründet auch die Beurteilungskultur (nicht nur) im Bildungsbereich, die auf Dynamik und auch Dialektik beruht. Denn etwas zu beurteilen ist immer eine Annäherung und ein Aushandlungsprozess, der sich einerseits als introspektives Ereignis im Beurteilenden vollzieht und andererseits ein Interagieren mit dem erfordert, dessen Leistung beurteilt wird. Im Idealfall kommt es dabei zu einer Synthese der Perspektiven, wenn die Beurteilung und die Selbsteinschätzung kongruieren. Aber immer wieder ist das nicht oder nur teilweise der Fall und Schüler\*innen fühlen sich ungerecht beurteilt. Aus diesem Grund ist es wichtig, den Lehrenden (ausdifferenziertere) Beurteilungstools zur Verfügung zu stellen, die sich optimal an die konkreten Gegebenheiten und Erfordernisse anpassen lassen. Auch dahingehend ist die Bildungspolitik gefordert. Jean Jacques Rousseaus Ratsschlag, zu warten, zu prüfen und zu beobachten, greift auch hier, zielt er doch auf die Fähigkeit zum umsichtigen Handeln ab.

## Beispielhafte Lernaufgaben in *Kunst und Gestaltung* für die erste bis vierte Schulstufe

<https://www.paedagogikpaket.at/massnahmen/lehrplaene-neu/materialien-zu-den-unterrichtsgegenst%C3%A4nden.html>, Stand vom 20.8.2023.

## Literaturverzeichnis

Anders, F. (21.4.2023). Feedback und Bewertung: „Was sagt eine Note im Kunstunterricht konkret aus“? Gespräch mit Kirsten Winderlich. *Deutsches Schulportal*. <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/was-sagt-eine-note-im-kunstunterricht-konkret-aus/>, Stand vom 20.8.2023.

Blum, G. (2011). *Giorgio Vasari der Erfinder der Renaissance*. C.H. Beck.

Droschka, R. (2011). *Pablo Picasso. Meisterzeichnungen eines Jahrhundertgenies*. Verlag Robert Gessler.

Frank, A.P. (2015). *Auch eine kopernikanische Wende? Übersetzungsbegriffe französisch, englisch, deutsch – 1740er bis 1830er Jahre*. V & R Unipress.

Holzinger, M. (Hrsg.) (2013). *Emil oder über die Erziehung* von Jean Jacques Rousseau. 5. Buch. Berliner Ausgabe. <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Rousseau,+Jean-Jacques/Emil+oder+Ueber+die+Erziehung/Zweiter+Band/F%C3%BCnftes+Buch>, Stand vom 20.8.2023.

Kollars, I., Krameritsch, H. & Pritz, A. (2023). *Benoten und beurteilen im künstlerisch-gestalterischen Unterricht der Sekundarstufe. Herausforderungen und Spielräume für (in Ausbildung befindliche) Lehrer:innen*. Hrsg. von G. Oelschlegel & E. Sattler. Per EduArt. Kunstpädagogische Materialien für Studium und Schule. Heft 4. Fabrico Verlag.

Kronen Zeitung (16.8.2023). *Pensionierungswelle bei Lehrern am Höhepunkt*. [www.krone.at/3087230](http://www.krone.at/3087230), Stand vom 20. August 2023.

Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 2.1.2023.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2023\\_II\\_1/Anlagen\\_0012\\_E1BFCE6\\_7E8B\\_4ACF\\_AEFD\\_3EC871222138.html](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0012_E1BFCE6_7E8B_4ACF_AEFD_3EC871222138.html), Stand vom 20.8.2023.

Lehrplan der Mittelschule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 2.1.2023.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2023\\_II\\_1/Anlagen\\_0006\\_D9C76AE5\\_2C42\\_4AD4\\_A014\\_56A590E767F1.html](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0006_D9C76AE5_2C42_4AD4_A014_56A590E767F1.html), Stand vom 20.8.2023.

Lehrplan der Volksschule (2023). Zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. II Nr. 1/2023 vom 2.1.2023.

[https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2023\\_II\\_1/Anlagen\\_0001\\_CE7F0AA2\\_A925\\_4A4D\\_8C3C\\_355D12BD22D1.html](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0001_CE7F0AA2_A925_4A4D_8C3C_355D12BD22D1.html), Stand vom 20.8.2023.

Leistungsbeurteilungsverordnung (LBVO) (2023). *Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Leistungsbeurteilungsverordnung*, Fassung vom 18.08.2023,

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009375>, Stand vom 20.8.2023

Leprohon, P. (1990). *Vincent van Gogh: Genie und Wahnsinn*. Heyne.

Maurer Queipo, I. & Rißler-Pipka, N. (2007). Anmerkung zu *Dalís Medienspielen*. In dies. (Hrsg.), *Dalís Medienspiele. Falsche Fährten und paranoische Selbstinszenierungen in den Künsten* (S. 9–23), Transcript.

Pädagogik-Paket (2023). Kompetenzraster in der Kunst und Gestaltung für die 4. Schulstufe.

<https://www.paedagogik-paket.at/component/edocman/426-kompetenzraster-4-schulstufe-2/download.html?Itemid=0>, Stand vom 20.8.2023

Peez, G. (2010). Bewerten im Kunstunterricht. Vier Methode. *Lernchancen* 74, 34–39.

<https://georgpeez.de/wp-content/uploads/2019/07/Bewerten-im-Kunstunterricht.htm>, Stand vom 20.8.2023.

Schleicher, I. (2020). Leistungen beurteilen und bewerten I (Grundschule). [http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp\\_\\_um\\_leistungsbewertung\\_2020.pdf](http://www.integrale-kunstpaedagogik.de/assets/ikp__um_leistungsbewertung_2020.pdf), Stand vom 20.8.2023.

Süddeutsche Zeitung (27.4.2023). Lehrermangel: Zu wenig Zeit im Klassenzimmer. Von Lilith Volkert.

<https://www.sueddeutsche.de/politik/lehrermangel-arbeitszeitmodell-ueberstunden-wenig-unterricht-1.5825150>, Stand vom 20.8.2023.

Warncke, C.-P. Pablo (1991). *Picasso 1881–1973*. Bd. 1: Werke 1890-1936, hrsg. von I. F. Walther. Taschen Verlag.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Auch vom *jugen Mann* ist in manchen Übersetzungen des Romans *Émile ou De l'éducation* (1762) die Rede (Holzinger 2013).

<sup>2</sup> Erst kürzlich wurde seitens der NEOS, einer wirtschaftsliberalen Partei in Österreich, die Bildung als einen ihrer Themenschwerpunkte führt, gefordert: „Bildungsminister Polaschek müsse Lehrer[\*innen] dringend von überfordernder teils unsinniger Bürokratie befreien, damit sich diese wieder aufs Unterrichten konzentrieren können“ (Kronen Zeitung 18.8.2023). Die Sichtweise, dass „Lehrkräfte [...] kaum zum Unterrichten kommen“ (Süddeutsche Zeitung 27.4.2023), hat eine länderübergreifende Dimension.

<sup>3</sup> Die Arbeit befindet sich im *Museu Picasso* in Barcelona:

<https://museupicassobcn.cat/en/collection/artwork/hercules>, Stand vom 20.8.2023.

<sup>4</sup> Die Autor\*innen führen weiters an, dass sich die Relevanz eines solchen Vorgehens auch in den Antworten von ChatGPT findet, fragt man den Chatbot nach „Empfehlungen und geeigneten Methoden der Leistungsbeurteilung und -benotung im Kunstunterricht“ (Kollars, Krameritsch & Pritz 2023, S. 29).

<sup>5</sup> Das *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung* (BMBWF) stellt im Zuge des Inkrafttretens der kompetenzorientierten Lehrpläne in der Primarstufe und Sekundarstufe I für *Kunst und Gestaltung* in der Primarstufe beispielhafte Lernaufgaben zur Verfügung, die von den Lehrenden bei Bedarf herangezogen, adaptiert und weiterentwickelt werden können.

<sup>6</sup> Von solchen ist Abstand zu nehmen, wie in den *Didaktischen Grundsätzen* des Lehrplans *Kunst und Gestaltung* in der Primarstufe festgehalten wird: „Schematisierende Gestaltungsweisen (zB [sic] Ausmalen von Vorlagen) verhindern die Ausformung kreativer Kompetenzen sowie eine Identifikation mit dem eigenen Werk“ (Lehrplan der Volksschule 2023, S. 89).

## Autorin

**Christina Schweiger**, MMag. Dr.

Leitung des Zentrums Kultur·Schule sowie Lehrende in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich Kunstpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, curriculare Entwicklungsarbeit für die österreichischen Fachlehrpläne in Kunst und Gestaltung in der Primarstufe und Sekundarstufe I, Publikationen zum Kunstunterricht mit Schwerpunkt auf bildende Kunst und Bildkompetenz.

Kontakt: christina.schweiger@ph-noe.ac.at